Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 49

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Der schönste Lebenspreis.

Dem ward der schönste Preis der Preise,
Der nach der Jahre Leid und Lust
Noch lehnen kann das Haupt, das greise
An eine lieberfüllte Brust.

Der, ob auch die Sirenen riefen,
Sich bei der stürmevollen Fahrt
Des Lebens in des Busens Tiefen
Den Frieden des Gewissens wahrt!

Rittershaus.

Schweizerland

Die Wintersession der Bundesversammlung wurde am 3. Dezember eröffnet. Im Nationalrat gab der abtretende Präsident Huber eine Uebersicht über die geleistete Arbeit im vergangenen Geschäftsjahr und dann wurde in geheimer Abstimmung der bisherige Vizepräsident Schüpbach mit 127 von 146 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. Dem Wahlakt folgte die Vereidigung der neuen Nationalräte Gattiker und Flück. Sodann wurde mit der Beratung des Budgets begonnen. Die Session im Ständerat wurde anstatt des erkrankten Präsidenten Riva durch den letztjährigen Präsidenten, Herrn Laely, eröffnet. Bei den Wahlen wurde mit 39 Stimmen der bisherige Vizepräsident Dr. Béguin zum Ständeratspräsidenten und Dr. Amstalden mit 36 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt. Hierauf begann der Rat mit der Behandlung des Voranschlages der Bundesbahnen für 1935. Am Mittwoch wurde im Nationalrat mit 99 von 119 eingelaufenen Stimmen Rudolf Reichling zum Vizepräsidenten gewählt. Rudolf Reichling gehört der B. G. B. an.

Der Bundesrat wählte als Nachfolger des verstorbenen Oberstdivisionärs Schué zum Waffenchef der Kavallerie Oberst Jakob Labhardt, Kommandant der Infanteriebrigade 13 und zum Waffenchef der Artillerie, an Stelle des zurückgetretenen Oberstdivisionärs Bridel, Oberst Georges Marcuard, Kommandant der Garnison St. Maurice. — Zum 1. Sektionschef bei der Generaldirektion der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung (Postcheckinspektorat) wurde Jakob Känzig, bisher 2. Sektionschef befördert. — Als Mitglied des Verwaltungsrates der „Suva" wurde an Stelle des verstorbenen Dr. Hermann Meyer Dr. Otto Steinmann, 1. Sekretär des Zentralverbandes Schweizerischer Arbeitgeberorganisationen in Zürich, gewählt. — Oberst Wilhelm Hartmann, Instruktionsoffizier der Infanterie in Lausanne, wurde auf eigenes Ansuchen unter Verdankung der geleisteten Dienste wegen Invalidität aus dem Amte entlassen. — Es wurde beschlossen, an Arbeitslose Fleisch zu verbilligten Preisen abzugeben. Die Differenz zwischen Ankaufs- und Verkaufspreis wird vom Bund und den Kantonen getragen werden. Der Bundesrat hat für diese Aktion einen Kredit von Fr. 100,000 vorgesehen. — Die Bundesbeiträge an diejenigen Kantone und Gemeinden, welche die Beiträge bedürftiger, obligatorisch versicherter Kassenmitglieder auf sich nehmen, betragen für 1933 Fr. 214,000. Der Bundesrat hat nun die Verteilung vorgenommen. — Dem vom Bauernverband organisierten „Schweizer Heimatwerk" wurde für den Ausbau seiner Verkaufsorganisation ein Darlehen von Fr. 50,000 bewilligt. — Den eidgenössischen Räten wurde eine neue Serie von 70 Begnadigungsgesuchen für die Dezembersession unterbreitet. — 1921 setzte die in den U. S. A. verstorbene Frau Elise Schär-Wirz den Bund zum Erben ihres rund Fr. 700,000 betragenden Vermögens ein. Nun wurde beschlossen, dieses Vermögen der Schweizerischen Nationalspende für Soldaten als besonderen „Schär-Wirz-Fonds" zuzuweisen. — Der Kongreß, den das Weltkomitee der Studenten gegen Krieg und Faszismus, unter Leitung von Henri Barbusse, um das Jahresende in Genf abhalten wollte, wurde vom Bundesrat verboten, da gegen Henri Barbusse ein Einreiseverbot besteht, das genannte Komitee kommunistische Ziele verfolgt und Genf als Sitz des Völkerbundes zur Abhaltung eines solchen Kongresses nicht geeignet ist.

Hermann Schüpbach (Steffisburg, Bern), Präsident des Nationalrates für 1935.

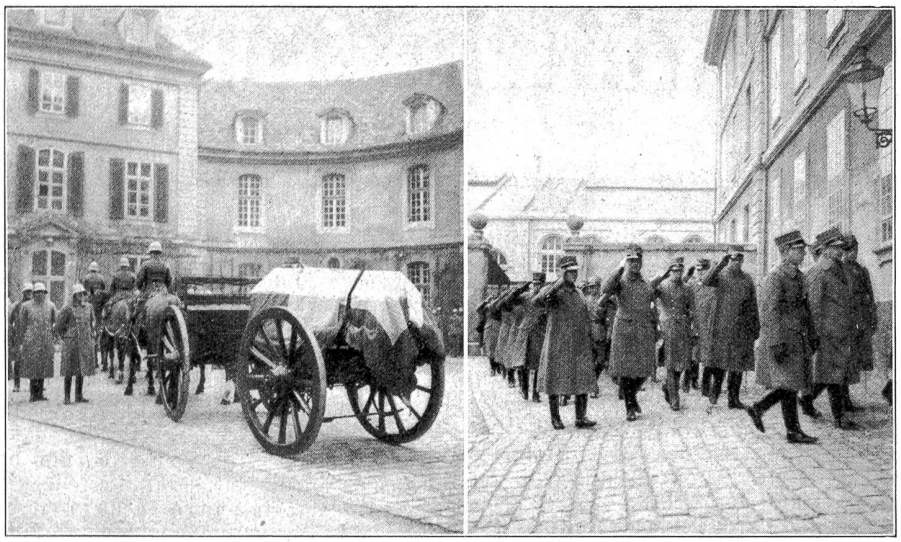
Der Bundespräsident und der Chef des Politischen Departements empfingen am 30. November den neuen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Niederlande, Ritter Carel van Rappard, und den neuen chilenischen Ministerresidenten Fernando Garcia Oldini, die beide ihre Beglaubigungsschreiben überreichten.

Am 30. November wurden in der Bundeskanzlei 334,940 beglaubigte Unterschriften für das Volksbegehren zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Krise und Not abgeliefert. Die Unterschriften verteilen sich auf die Kantone wie folgt: Zürich 60,260, Bern 90,918, Luzern 10,077, Uri 2199, Schwyz 3516, Unterwalden 919, Glarus 2565, Zug 3239, Freiburg 4588, Solothurn 15,334, Baselstadt 12,352, Baselland 11,402, Schaffhausen 5202, Appenzell 3058, St. Gallen 20,059, Graubünden 9449, Aargau 23,145, Thurgau 9611, Tessin 7411, Waadt 15,759, Wallis 4425, Neuenburg 14,014, Genf 5438.

Das eidgenössische Finanzdepartement teilt mit: Die auf Grund des Bundesgesetzes über das Münzwesen vom 3. Juni 1931 aus Reinnickel mit der Jahreszahl 1932 geprägten 5- und 10-Rappenstücke wurden vor kurzem in Verkehr gesetzt. Bild, Gewicht und Durchmesser sind unverändert geblieben. Reinnickel wird vom Magnet angezogen, hat jedoch keinen Silberklang. Die alten 5- und 10-Rappenstücke wurden aus einer nicht magnetischen Legierung von Kupfer und Nickel geprägt; sie sind weniger weiß als Reinnickel, aber klangvoller. Ein Rückzug dieser Stücke ist nicht erfolgt. Es befinden sich somit sowohl die frühern aus Kupfernickel geprägten als auch die neuen aus Reinnickel hergestellten 5- und 10-Rappenstücke im Verkehr. Die 20-Rappenstücke bestehen schon seit 1881 aus Reinnickel.

Der Verkauf der Kartenspende der Schweizerischen Vereinigung für Anormale in der deutschen Schweiz ergab bis 1. November rund 240,000 Franken.

In einem Gehölz bei Abtwil (Aargau) stießen Jäger auf einen Menschenschädel und etwa 10 Meter davon entfernt auf ein bekleidetes menschliches Skelett. Es handelt sich um einen älteren Mann aus dem benachbarten luzernischen Hohenrain, der seit anderthalb Jahren vermißt wird und vermutlich Selbstmord begangen hat.



Abschied von Oberstdivisionär Alfons Schué. Links: Ueberbringung der Leiche in den Hof des Burgerspitals; rechts: am Sarge vorbeimarschierende Offiziere. (Phot. Rohr.)

† Oberstdivisionär Alfons Theodor Schué.

Der so unerwartet dahingeschiedene Führer der schweizerischen Kavallerie, Alfons Theodor Schué, dessen Bildnis wir in der letzten Nummer brachten, wurde 1874 in Mailand geboren als Sohn des hessischen Kaufmanns Gustav Alexander Heinrich Schué, eingebürgert in Disentis, und Elisabeta Elvira Cornelia Carigietti von Disentis. Seine frühe Jugend brachte er in Conters in Oberhalbstein im Heim seiner Großmutter, aus dem Hause der Scarpatetti, zu. Mit seinem Bergdorfe Conters blieb Schué zeitlebens verbunden, es verlieh ihm bei seiner Beförderung zum Oberstdivisionär das Ehrenbürgerrecht. — Nach dem frühen Tode seiner Eltern übersiedelte er mit Oheim und Tante auf deren Gut nach Castagnola, von wo aus er die Schulen und das Gymnasium in Lugano besuchte. Er beherrschte vollkommen unsere vier Landessprachen, was für ihn dienstlich sehr wertvoll war, die Romanischen und die Tessiner betrachteten ihn als einen der Ihrigen. Ende 1894 in Tesserete zur Kavallerie rekrutiert, machte er seine Rekrutenschule 1895 in Zürich unter Oberstleutnant Piezker und wurde der Guideneskadron 12 zugeteilt. Mit seiner Beförderung zum Leutnant erfolgte die Versetzung zur Dragoneskadron 18 (Zürich) und 1900 zur neuen Kavallerie-Maximgewehr-Schützenkompagnie 4 (Luzern), deren Hauptmann er 1906 wurde. Nach kaufmännischer Betätigung in Frankfurt am Main wollte sich der junge Schué der Landwirtschaft und dem Obstbau in Castagnola widmen, als der Ruf an ihn erging, sich dem Instruktionsdienst der Armee zu widmen. 1904 wurde er als Oberleutnant Instruktionsoffizier der Kavallerie und wurde zur weiteren Ausbildung auf ein Jahr zum 12. preussischen Husarenregiment nach Torgau kommandiert, wobei er bei den Manövern vom damaligen Korpskommandanten General von Hindenburg, dem späteren Feldmarschall, als Adjutant- und Ordonnanzoffizier verwendet wurde. Nach Hause heimgekehrt wird er 1909 Hauptmann im Generalstab. 1912 Major im Generalstab, kommandierte 1914/15 das bernische Dragonerregiment Nr. 4, 1917 das Tessiner Infanterie-Bataillon 94 und 1918 das Dragoner-Regiment Nr. 6. Neben seiner Arbeit als Instruktionsoffizier dient er abwechselnd im Generalstab und bei der Truppe. Als Oberstleutnant steht er 1917 unter Generalstabschef von Sprecher im Armeestab, kommandierte ad interim die Kavallerie-Brigade 2 und wird 1921 Stabschef der 5. Division, in welcher Stellung er auch bleibt, als er 1923 zum Oberst befördert wird. Schon unter Oberst Favre häufig mit der Leitung der Abteilung für Kavallerie betraut, wurde seine Ernennung zum Waffenchef der Kavallerie im Januar 1926 von der ganzen Waffe mit großer Freude begrüßt, ebenso 1930 seine Ernennung zum Oberstdivisionär, nachdem er in den Herbstmanövern die Manöverdivision der 3. Division erfolgreich geführt hatte. Man war Oberst Schué bei der Waffe auch dankbar, daß er ihr treu blieb, als ihm das Kommando einer Armeedivision angeboten wurde.

Oberstdivisionär Schué war ein Reiteroffizier, ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle. Der Armee, besonders aber seiner Waffe, hat er 30 Jahre lang treu gedient, für sie unermüdlich gearbeitet, sein Bestes, ja seine Gesundheit für sie hingegeben. Vielen war er ein strenger, aber immer ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter, der aber auch mit sich streng war und nur eines wollte: dem Vaterland eine tüchtige, gutausgebildete, zuverlässige Kavallerie für die Stunde der Gefahr zur Verfügung zu stellen. Schwer trug er an der Absicht, ihre Bestände zu verringern.

Neben der ausgezeichneten Führung der Instruktion der Truppen und der vorbildlichen Leitung der administrativen Geschäfte der Abteilung für Kavallerie förderte Oberstdivisionär Schué in hohem Maße die außerdienstliche Tätigkeit; unter seiner Aegide und nach seinen Anordnungen entwickelten sich die großen Kavallerieverbände, deren Reitvereine, die Pferderennen und Preisspringen zu Pferd in der ganzen Schweiz in ungeahnter Weise, errangen unsere Schweizer Reiteroffiziere-Equipen glänzende Siege an den großen auswärtigen Reitkonkurrenzen (Nizza, Dublin, Rom, Brüssel, Berlin usw.

Ein tragisches Geschick hat Oberstdivisionär Schué in der Morgenfrühe des Tages, da der hohe Bundesrat über sein Abschiedsgesuch verhandeln sollte, der Armee und seinen Freunden entrissen. Seit Jahren stund er allein, sein ganzes Tun galt seiner Arbeit als Waffenchef der Kavallerie. Am Freitag wurde die sterbliche Hülle des Führers nach der Feier in der Marienkirche von bernischen Dragonern und Radfahrern und vielen Kameraden mit allen militärischen Ehren zur Bahn geleitet. Im Dörflein Conters erwartete den fahnengeschmückten Sarg des Ehrenbürgers und wackeren Eidgenossen und braven Soldaten die Bürgerschaft, um ihn beim Kirchlein in die Gruft der Vorfahren zu betten. Die Dragoner aber der ganzen Schweiz werden ihren Waffenchef, Oberstdivisionär Schué, in treuem Angedenken behalten. Requiescat in pace! A. B.

Bei den Wahlen in Basel wurde an Stelle des verstorbenen Regierungsrates Dr. Aemmer Dr. jur. E. Zweifel, der bürgerliche Kandidat, mit 7045 von 8698 abgegebenen Stimmen gewählt. Auch bei den Richterwahlen siegten die bürgerlichen Kandidaten. Appellationsrichter wurde Dr. Oskar Schär mit 6373, Zivilrichter A. Ursprung mit 6095 Stimmen.

Auf dem „Brühl" bei Sissach (Baselland) stieß man bei Grabarbeiten auf zwei uralte Töpfereien. Die Töpferwaren, die man fand, gehören dem Ende der „La Tène-Kultur" an. Sissach war also um 400 vor Christi schon bewohnt. Mit diesen Funden wurde das Bestehen einer keltischen Siedelung bei Sissach unzweifelhaft nachgewiesen.

Der Kanton Genf zählt zurzeit 177,497 Einwohner oder um 434 weniger als im Vorjahre. Davon sind 63,705 Genfer und 75,501 Schweizer anderer Kantone. Außerdem gibt es 15,843 Franzosen, 12,629 Italiener, 3141 Deutsche usw. Die Stadt Genf hat 147,107 Einwohner. — Unter den Sparmaßnahmen des Genfer Sanierungsplanes befindet sich auch eine Herabsetzung der Gehälter der Beamten der kantonalen Verwaltung um 10 Prozent. Beim weiblichen Personal beträgt diese Kürzung 17 Prozent. Der Staatsrat hat beschlossen, den kantonalen Beamten und Angestellten eine Abschlagszahlung von Fr. 200 auf ihre Novemberbezüge auszurichten. — Der Marsch nach Bern der Genfer Arbeitslosen, der für den 29. November projektiert war, ist unterblieben. Die Arbeitslosen, die Weisung hatten, um 5 Uhr morgens abzumarschieren, verließen Genf nicht. Uebrigens war die waadtländische Grenze bewacht und die waadtländischen Polizeibeamten hatten Auftrag, den Zug nicht passieren zu lassen. — In Genf beschloß das Zentralkomitee der Demokratischen Partei, auf dem Initiativwege die Wahl eines neuen Staatsrates zu fordern. Die „Union nationale" beschloß ebenfalls, auf dem Wege der Initiative die Herabsetzung der Zahl der Staatsräte von 7 auf 5 und die der Großräte von 100 auf 50 zu verlangen.

Am letzten Sonntag gab es in Luzern eine aufregende Jagd nach einem Automobildieb. Der Dieb war von Nidwalden her mit einem gestohlenen Auto gekommen und wurde um die Mittagszeit auf dem Pilatusplatz gesichtet. Während der Verfolgung durchbrach der Dieb die polizeiliche Absperrung und jagte ins Reußtal, wo er festgenommen werden konnte. Es handelt sich um einen gewissen Fischer aus Stans.

In Neuenburg starb Dr. Edouard Bauer, der gewesene Präsident der Neuenburger Aerzte-Gesellschaft, Vizepräsident der Schweizerischen Vereinigung zur Bekämpfung der Tuberkulose und Gründer der Schweizerischen Gesellschaft für innere Medizin, die er seit 1932 präsidierte. Er erreichte ein Alter von 66 Jahren.

Anfangs der letzten Woche wurde in Dallenwil (Nidwalden) die Seilbahn

Dallenwil-Wiesenberg offiziell eröffnet. Damit ist ein neues prachtvolles Alp- und Skigebiet dem Verkehr erschlossen worden.

Eine Versammlung des sanktgallischen Staatspersonals, einschließlich der Lehrerschaft, stimmte einstimmig dem Vorschlag der Präsidentenkonferenz in bezug auf den Lohnabbau des Staatspersonals zu. Der Besoldungsabbau beträgt 10 Prozent, wobei für ledige Funktionäre Fr. 1000 und für Verheiratete Fr. 1800 abzugfrei bleiben. — Im St. Galler Sprengmittel-Schmuggelprozeß wurden alle Angeklagten schuldig erklärt. Es wurden verurteilt: Ferdinand Collitz in contumaciam zu 3 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung; Eugen Kölbl in contumaciam zu 2 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung; Jakob Matt zu 14 Monaten Zuchthaus (unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft) und 10 Jahren Landesverweisung; Wilhelm Hämmerle dito; Anton Kalb dito; Karl Wirth in contumaciam zu 14 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Landesverweisung.

Dem Bürgerspital Solothurn hat ein unbekannter Wohltäter Fr. 25,000 zugewiesen.

In Chiasso starb im Alter von 61 Jahren Giuseppe Cannova, ein Vorkämpfer im Turnwesen des Kantons Tessin. Er war Ehrenmitglied des tessinischen Turnverbandes und des eidgenössischen Turnvereins.

Ende November zählte man in Zürich 11,007 angemeldete Arbeitslose. In der letzten Woche vermehrte sich die Zahl der männlichen Arbeitslosen, während sich die Zahl der weiblichen infolge der Nachfrage nach Verkäuferinnen und Bureaulistinnen verminderte. — Im Zürcher Mordprozeß Näf wurde der Angeklagte des Mordes an seiner Frau und des versuchten Versicherungsbetruges und der Uebertretung des Betäubungsmittelgesetzes für schuldig erklärt und zu lebenslänglichem Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, Fr. 1500 Versorgerschaden, Fr. 3000 Genugtuung und Fr. 300 Umtriebsentschädigung an die Eltern der Frau Näf verurteilt. — In der Nacht vom 4./5. Dezember wurde in Zürich von unbekannten Tätern am untern Eingang der Synagoge eine Petarde gelegt, die mit starker Detonation explodierte. Einige Fensterscheiben der Synagoge wurden zertrümmert, sonst aber kein Schaden angerichtet.

† Notar Carl Senn.

Im hohen Alter von 78 Jahren ist am 29. Oktober in Bern Herr Notar Carl Senn gestorben. Ein reiches, wohl ausgefülltes Leben hat seinen Abschluß gefunden.

Der Verstorbene ist aus kleinen, bescheidenen Verhältnissen hervorgegangen. Nach Absolvierung des Progymnasiums seiner Vaterstadt Thun ergriff er zunächst die Laufbahn eines Bureauangestellten. So arbeitete er mehrere Jahre als erster Audienzaktuar auf dem Richteramt Bern. Sein damaliger Vorgesetzter, Herr Dr. Karl Stooß, der spätere Professor, erkannte die ungewöhnlichen Fähigkeiten seines

† Notar Carl Senn.

Angestellten und ermöglichte ihm das Notariatsstudium dadurch, daß er ihm gestattete, neben der Anstellung die Vorlesungen der Hochschule zu besuchen. Kurz nach dem mit großem Erfolg abgelegten Notariatsexamen wählte die Gemeinde Steffisburg den jungen Notar zu ihrem Gemeindeschreiber und Zivilstandsbeamten; daneben übte er den Beruf eines Notars aus. Nach einer dreizehnjährigen Wirksamkeit in Steffisburg, die ihm die volle Anerkennung der dortigen Bevölkerung eintrug, siedelte Herr C. Senn nach Bern über und eröffnete dort ein Notariatsbureau. In kurzer Zeit hatte er sich eine stattliche Zahl anhänglicher Klienten erworben. Als die Geschäftslast zu groß wurde, übergab er das Bureau jüngern Kräften. Ganz stellte er die berufliche Tätigkeit nicht ein; bis an sein Lebensende widmete er sich in beschränktem Umfang dem Notariat.

Seinen Klienten war er jederzeit ein gewissenhafter, treuer Berater und Helfer, sie schätzten seine Gründlichkeit und sein speditives Arbeiten. Herr Carl Senn besaß ein großes juristisches Geschick und Talent, gepaart mit reichen, praktischen Erfahrungen. Der Verfasser unseres Zivilgesetzbuches, Herr Professor Dr. Eugen Huber, hat bei der Ausarbeitung des Gesetzeswerkes den gewiegten Praktiker oftmals zu Rate gezogen. Manche juristische Abhandlung ist aus der Feder des Herrn Senn geflossen und in der Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins publiziert worden. So hat er mitgeholfen, das neue Zivilgesetzbuch in die Praxis einzuführen.

Soweit es die berufliche Inanspruchnahme gestattete, stellte er seine reichen Kenntnisse auch in den Dienst der Oeffentlichkeit. Nachdem er Burger der Stadt Bern geworden war, wurde er in die Burgerkommission gewählt, deren geschätztes Mitglied er mehrere Jahre blieb.

In jungen Jahren war der stämmige, kräftige Carl Senn ein eifriger Turner. Am Kantonalturnfest in Langenthal vom Jahr 1875 erkämpfte er sich den ersten Rang im Nationalturnen. Der Turnerei blieb er bis an sein Lebensende zugetan; er war ein fleißiges Mitglied des Männerturnvereins der Stadt Bern. Seiner poetischen Veranlagung verdanken wir ein von seinem Freund, Herrn Musiklehrer Rennefahrt, vertontes Turnerlied.

Ein ganzer, allseitig geachteter und geschätzter Mann ist dahingegangen. Ehre seinem Andenken. Sch. (Bund.)

Der Regierungsrat beauftragte die Finanzdirektion, dafür zu sorgen, daß in allen Salzverkaufsstellen für Menschen und Tiere, Jodsalz in der von den Salinen hergestellten Mischung verkauft werde. Gewöhnliches Salz soll nur auf ausdrücklichen Wunsch des Käufers abgegeben werden. Das Jodsalz soll zum gleichen Preise abgegeben werden, wie das gewöhnliche Salz. Dieser Beschluß tritt am 1. Januar 1935 in Kraft. — Zu Notaren des Kantons wurden patentiert: Georges Boillat, von Breuleux, in Delsberg, und Walter Lerch, von Affoltern i. E., in Bonfol.

In einem Gasthause in Uttigen wurde ein Einbrecher in flagranti ertappt und nach Thun in Gewahrsam gebracht. Dort stellte sich heraus, daß es sich um einen Deutschen handelt, der erst kürzlich nach Abbüßung einer Strafe in Lenzburg des Landes verwiesen worden war und der nun wieder schwarz über die Grenze zurückgekommen ist.

In Aarwangen entstand in der Scheune des Jakob Bohnenblust am 27. November ein Brand, der die ganze Scheune vernichtete. Die Scheune wurde seit Jahren als Lagerplatz der Fensterfabrik Segesser & Co. benützt. Die Brandursache ist unbekannt.

Bei den Gemeinderatswahlen in Thun wurde als Stadtpräsident Amstutz, der bisherige freisinnige Stadtpräsident, mit 2406 Stimmen wiedergewählt. Der sozialdemokratische Kandidat Stünzi erhielt 1919 Stimmen. Zu Gemeinderäten wurden 3 bürgerliche und 3 sozialistische Kandidaten gewählt. Von den bürgerlichen Kandidaten erhielt Redaktor Kunz 2306, Direktor Schmid 2303 und Bäckermeister Lüthi 2295 Stimmen. Von den Sozialdemokraten erreichte Wölfli 2014, Howald 1991 und Heiniger 1967 Stimmen. — Beim Schießstand Zollhaus wurde die Radfahrerin Fräulein B. aus Thierachern von einem Burschen vom Velo gerissen und mißhandelt. Auf ihre Hilferufe eilten Leute herbei, worauf der Täter entfloh. Er wurde jedoch tags darauf eruiert und festgenommen. Es handelt sich um einen 33jährigen Bauernknecht, der vermutlich auch die früheren Ueberfälle auf dem Gewissen hat.

Im Gemeindehaus von Uetendorf wurde unter Aufsicht des Frauenvereins eine Suppenküche gegründet, in der Arbeitslose täglich für sich und ihre Familie Suppe abholen können. Alleinstehende können die Suppe im Gemeindehaus einnehmen.

Der Tellspielverein Interlaken beschloß, die Tell-Freilichtspiele auch im Jahre 1935 zu wiederholen.

An der Kirchgemeindeversammlung vom 2. Dezember in Unterseen wurde an Stelle des aus Altersrücksichten zurückgetretenen Pfarrers Fuchs, Kuno Christen, bisher Pfarrer in Ringgenberg, gewählt.

Auf der Kantonalbankfiliale in Biel wies ein Mann ein gefälschtes „Seva-Los" vor, an dem er der Losnummer noch eine 7 beigefügt hatte. Er wurde verhaftet.

Todesfälle. In Herzogenbuchsee starb im 81. Altersjahr Schuhfabrikant Fritz Hug, der Gründer der Schuhfabrik Hug & Co. Er erlernte seinerzeit in Bettenhausen die Holzschuhmacherei, machte sich 1876 selbständig. Als er sich 1911 vom Geschäfte zurückzog, hinterließ er seinen Söhnen ein wohlfundiertes Unternehmen. — In Langenthal starb 58jährig Sattlermeister Fritz Roth. — In Thierachern verstarb Landwirt Wilhelm Garmatter, der sich bei einem Sturz schwere Verletzungen zugezogen hatte. Er hatte der Gemeinde als Gemeinderat und Mitglied der Schulkommission wertvolle Dienste geleistet.

Am 29. November erledigte der Stadtrat in einer Doppelsitzung die Neugestaltung des Kasinoplatzes. Es lagen zwei Botschaften, die eine betreffend den Alignementsplan und die andere betreffend die Erstellung einer Großgarage mit weitern Bauten vor. Die Vertreter aller Fraktionen erklärten in bezug auf den Alignementsplan ihre Zustimmung, jedoch machte die sozialdemokratische Fraktion diese Zustimmung davon abhängig, daß auch der Garagenbau erstellt werde. Sie erklärte ihr Interesse am Alignementsplan vor allem aus Gründen der Arbeitsbeschaffung. Die vom Stadtrat bestellte Spezialkommission hatte ebenfalls mit allen gegen eine Stimme Eintreten auf den Alignementsplan vorgeschlagen. Nach langer Diskussion lehnte der Rat in der Abendsitzung mit großer Mehrheit einen Rückweisungsantrag in bezug auf die Vorlage über die Neugestaltung des Kasinoplatzes (Garagebau) ab und stimmte mit 62 gegen 0 Stimmen bei einigen Enthaltungen dieser Vorlage zu. Den Alignementsplan über den Kasinoplatz nahm er einstimmig bei einer Enthaltung an.

Bei der Urnenabstimmung vom Mittwoch wurde als Vizepräsident der Burgergemeinde und des Burgerrates gewählt Herr Friedrich Hürzeler, Direktor der Gewerbekasse Bern (bish.). Sodann waren sechs Mitglieder des Kleinen Burgerrates zu wählen. Es sind gewählt (nach Vorschlag des Burgerverbandes und der Vereinigung fortschrittlich gesinnter Burger) die Herren: Christen-Metthée Fritz, Kaufmann (bisher); Giger Hans, Kaufmann, (bish.); Jäggi Walter, Dr. jur., Gerichtspräsident (bish.); Müller Oskar, Sachwalter (bish.); Marbach Arnold, Architekt (neu); Thormann Philipp, Prof. Dr. jur. (neu). In den Großen Burgerrat wurden gewählt die Herren: Böschenstein Konrad, Seminarlehrer (bish.); Dumont Paul, Dr. jur., Fürsprecher (bisher); v. Fellenberg Rudolf, Dr. med., Arzt (bish.); Gerster Albert, Architekt (bish.); Lanz-Stauffer Hermann, Direktor (bish.); Lauterburg-Diedel Max, Kaufmann (bish.); Leibundgut Oscar, Kaufmann (bish.); Marcuard Walter, Kaufmann (bish.); v. Morlot Eduard, Fürsprecher (bish.); Pfister Robert, Sekretär S. B. B. (bish.); Schumacher Hans, Kaufmann (bish.); Sulzer Paul, Postangestellter (bish.); Traffelet Fritz, gew. Malermeister (bish.); v. Tscharner Friedrich, Gutsbesitzer (bish.); Véron Ed. Robert, Kaufmann (bish.); Balsiger Willy, Dr. jur., Fürsprecher (neu); v. Erlach Alfred, Ingenieur (neu); v. Fischer R. Friedrich, Dr. med., Arzt (neu); Lauterburg Hans, Fürsprecher (neu); Schwab Oskar, Apotheker (neu). Den beiden Burgerrechtsbegehren wurde entsprochen.

Die neue Stückgüteranlage des Bahnhofes im Güterbahnhof Weyermannshaus wurde am 3. Dezember in Betrieb genommen. Stückgut-Expedition und -Empfang befanden sich bisher in den Anlagen in der Villette an der Laupenstraße. Sie waren schon seit längerer Zeit zu eng geworden. Im Jahre 1930 wurde im Anschluß an die Rangieranlagen im Bahnhof Weyermannshaus mit dem Bau moderner Einrichtungen begonnen.

Das eidgenössische Schwing- und Aelplerfest in Bern, vom 11./12. August, schloß mit einem Reinertrag von Fr. 14,000 ab.

† Emil Schärer,
gew. Wirt in Bern.

In der Morgenfrühe des 15. Oktober verschied in seiner Wohnung Morellweg 5, wohin er sich vor 5 Jahren nach langjähriger Tätigkeit als Wirt in der Schönau zurückgezogen hatte, Herr Emil Schärer im Alter von etwas über 61 Jahren. Der Tod erlöste ihn von einem längern Leiden, das ihn einige Wochen ans Bett fesselte. Welcher Spaziergänger, der seinen Weg durch die Sandrainstraße nach Wabern oder über das Schönaubrücklí nahm, hätte ihn nicht gekannt, den allzeit fürsorglichen, an 2 Krücken gehenden Schönauwirt. Sein Leiden

† Emil Schärer.

als Krückengänger befiel ihn schon als 3jährigen Knaben als Folge einer Hirnentzündung. Trotz seines gebrechlichen Zustandes hat er zeit seines Lebens täglich sein Pensum erfüllt. Die zahlreiche Teilnahme an seinem Begräbnis zeugte von der Beliebtheit, die er sich die langen Jahre hindurch erworben hatte.

An der Universität bestand Herr Hugo Hadwiger von Arni bei Biglen an der philosophischen Fakultät II die Doktorprüfung.

Am 30. November starb im Alter von 74 Jahren Friedrich Lanz, der in der musikalischen Welt Berns sehr beliebt und bekannt war. Er arbeitete seit Jahrzehnten erst in den Betrieben von Kirchhoff und später bei Krompholz. Er schrieb selbst auch eine Reihe von Kompositionen für gemischten und Männerchor. — Am 1. Dezember wurde die sterbliche Hülle Eduard Michels der reinigenden Flamme übergeben. Er war mehrere Jahre Zentralpräsident des Schweizerischen Samaritervereins und während 25 Jahren Buchhalter-Kassier des Schweizerischen Roten Kreuzes. — In Bümpliz starb nach längerer Krankheit im Alter von 60 Jahren Polizeifeldweibel Friedrich Scheidegger, ein überall sehr geschätzter, tüchtiger Beamter. — Am 4. Dezember starb im Alter von 72 Jahren Professor Dr. F. Lüscher. Er leitete während langen Jahren die Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Halsleiden und hatte eine große Privatpraxis.

Am 5. Dezember jährte sich zum 25. Mal der Todestag von Karl Ludwig Lory, der der Inselkorporation ein Vermögen von 3,4 Millionen Franken „zum fernern Ausbau des Inselspitals" hinterließ. Mit einem Teil dieser Mittel wurde die an das alte Spital angrenzende, prächtig gelegene Engländerhubelbesitzung erworben, wodurch das Areal der Insel um fast ein Drittel erweitert werden konnte. Ferner wurde das dortige alte Herrschaftshaus zu einer Rekonvaleszentenstation mit 31 Betten, genannt „Inselheim", umgebaut und endlich wurde 1929 das Lory-Spital eröffnet, das vornehmlich für chronisch Kranke bestimmt ist und heute über 120 Krankenbetten verfügt.

Dieser Tage konnte Lilli Haller, die bekannte und beliebte Berner Schriftstellerin, ihren 60. Geburtstag feiern. Lilli Haller wurde am 3. Dezember 1874 in Kandergrund geboren und wohnt zurzeit in Zollikon bei Zürich.

Am 5. Dezember morgens brach in der Garage H. Schlauri an der Neubrückstraße ein Brand aus, der in dem alten holzverschalten Gebäude rasch um sich griff. Trotzdem gelang es den Bewohnern noch, den größten Teil ihrer Fahrhabe in Sicherheit zu bringen. Trotz den Bemühungen der Feuerwehr ergriff das Feuer auch noch den Dachstock, der ganz ausbrannte. Glücklicherweise konnte der Benzinzufluß zur Tanksäule rechtzeitig geschlossen werden. Gegen 9 Uhr vormittags war der bewohnte Teil des Hauses gerettet, der Garageteil aber war verkohlt. Der Schaden dürfte über Fr. 50,000 betragen. Der Brand soll beim Anfeuern der Zentralheizung entstanden sein.

In der Nacht vom 21./22. November wurde der Verkaufskiosk beim Egghölzli erbrochen. Es wurden für einige 100 Franken Schokolade, Tabletten und Biskuits gestohlen. Die Ein-

brecher machten sich in der Richtung Muri aus dem Staube.

Verhaftet wurde ein 21jähriger Bursche, der im Oktober bei einem verstorbenen Bürger einen Einbruch unternommen und dabei Sparhefte und Wertpapiere erbeutet hatte. Das Diebsgut konnte fast vollständig wieder herbeigebracht werden.

Unglückschronik

In den Bergen. An den steilen Hängen des Löwenrittes ob Mollis stürzte bei Werkarbeiten der Taglöhner Leonhard Gallati-Kamm ab. Er starb wenige Stunden nach dem Unfalle. An der nämlichen Stelle fand vor einigen Jahren ein Sohn des Verunglückten den Tod. — Am 1. Dezember übte der Skifahrer Naegli auf der Sprungschanze bei St. Moritz und stieß dabei in rasender Fahrt auf Werner Töndury, den Sohn des Rechtsanwaltes Dr. E. Töndury in St. Moritz, der damit beschäftigt war, den Schnee im Auslaufe glattzustampfen. Töndury war sofort tot, Naegli erlitt Verletzungen im Gesicht.

Verkehrsunfälle. Am 5. Dezember mittags wurde in Bern an der Bubenbergstraße ein 5jähriges Mädchen von einem Lastauto überfahren. Das Kind wurde schwer verletzt ins Jennerspital gebracht, wo ihm die Milz herausoperiert werden mußte. — Beim Port Noir in Genf fuhr in der Nacht zum 2. Dezember ein Automobil in einen Tramwagen hinein. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Einer der Insassen, Roger Fatio, wurde auf der Stelle getötet, der andere, Albert Rosset, mußte schwer verletzt ins Spital transportiert werden. — Beim Ueberschreiten der Straße in Giubiasco wurde der Prokurist Gottlieb Götz aus Bellinzona von einem Lastwagen überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach der Einlieferung ins Spital verstarb.

Sonstige Unfälle. Im Roßmoos bei Trubschachen wurde der Landwirt Hans Hirschi beim Holzfällen von einer Tanne erschlagen. — In Spiez geriet der Techniker Fritz Stalder in der Zentrale der Bernischen Kraftwerke mit dem Starkstrom in Berührung und wurde sofort getötet.

Kleine Umschau

Das Barometer z'Bärn dürfte wohl derzeit auf Sturm stehen, zu mindestens heult der Föhn durch die Straßen, als ob wir in drei Wochen nicht Weihnachten, sondern Ostern zu feiern hätten. Zum Ausgleich hat sich aber dafür das politische Klima merklich gebessert. Wenigstens so weit man dies derzeit beurteilen kann. Die stürmischen Wogen der Saar scheint reichliches Verhandlungsöl geglättet zu haben und es sieht fast so aus, als ob die ganze Geschichte noch minniglich enden würde und die aus der Tschechoslowakei importierten Polizisten überhaupt keine Gelegenheit bekommen würden, um ihre überflüssige Energie an den Saarländer zu bringen. Auch die ungarische Rhapsodie rauscht lange nicht mehr so im „Furioso" über den Genfersee, wie noch vor wenigen Tagen und selbst im Gran Chaco dürfte nun wohl bald das Kriegsbeil eingegraben werden. Das dürften aber weniger die guten Ratschläge und Ermahnungen des Völkerbundes bewirkt haben, als die vernichtenden Niederlagen, die die Bolivianer in den letzten Wochen erlitten. Diese Niederlagen zwangen sie, den Chaco fluchtartig zu verlassen und die Paraguayaner können jetzt getrost sagen: „Hilf dir selbst, dann hilft dir auch der Völkerbund, sofern es Frankreich irgendwie gestattet." Außerdem sind aber auch die Bolivianer momentan mit Revoluzzen beschäftigt, bei welch nützlicher Tätigkeit ihnen die meisten Republiken Latein-Amerikas behilflich sind. Welche dieser Republiken aber bis zum Erscheinen dieser Nummer noch immer, resp. schon wieder revoluzzen werden, ist eben schwer zu sagen, da in dieser gesegneten Gegend das Tohuwabohu eigentlich der Normalzustand ist. Da aber auch Japan das Washingtoner Flottenabkommen gekündigt haben soll und nun unbeschwert von Pakten wieder flott flottenrüstet und England und die U. S. A. gemeinsam ein Ultimatum an Mandschukuo richteten von wegen des Petrolmonopols und da schließlich in Rußland ein hoher Würdenträger ermordet wurde und noch nicht feststeht, welchen Staat die Bolschewiken der Anstiftung beschuldigen werden, so steht fest, daß der Völkerbund wieder mit Zukunftsarbeit bis an sein seliges Zukunftsende versehen ist.

Aber selbst wir, das Volk der frommen, friedliebenden Hirten, haben uns derzeit, wenn auch nicht gerade in ein Wespennest, so doch gründlich in die „Pfeffermühle" hineingesetzt. Das gepfefferte „Fräulein Erika", von der übrigens böse Zungen behaupten, daß es eine „Frau Erika" sei, gibt fast noch mehr Gesprächsstoff als die Kriseninitiative, die übrigens von ihren Gegnern als „Verfassungsungeheuer" bezeichnet wird. Es gibt heute schon ganz kluge Leute, die „Pfeffermühle" und „Intellekt" eng verschmelzen und jedem, der nicht gerade für die Pfeffermühle schwärmt, als geistig zurückgeblieben bezeichnen. Als Beweis ihrer Behauptung führen sie den Zürcher Stadtrat an, der doch als Behörde der größten Schweizerstadt auch sicher das größte Verständnis dafür haben müsse, ob ein geistiges Gericht auch wirklich „überpfeffert" sei oder nicht. Allerdings sollte man meinen, daß zum Beispiel die Behörden von Solothurn oder vom Aargau, die die Pfeffermühle als geistiges Würzkästlein energisch ablehnten, auch nicht gerade an Intellekt-Mangel leiden, besonders wo doch der Aargau seit Menschengedenken als unser Kultur-Kanton gilt. Nun, wir Bärner haben uns ja weder pro noch contra für die Geschichte echauffiert und unsere Behörden gar nicht in die unangenehme Lage gebracht, ihr Zünglein an der Wage so oder so ausschlagen lassen zu müssen. Und ich glaube, daß das auch das Richtigste war, denn es wird doch wirklich etwas zu viel Lärm um die Omelette gemacht. Fräulein Erika aber kommt zu zügiger Gratisreklame.

Wir streiten uns lieber um reellere Dinge, nämlich um die verschiedenen Lohnauf- und -Abbauten herum, wobei allerdings der Abbau viel mehr Wässerlein trübt als der Aufbau. Als zum Beispiel während der Lehrerinnengehaltsabbaudebatte eine schneidige Schneiderin das Wort ergriff und erklärte, daß doch die Schneiderinnen einen noch viel prozentualeren Lohnabbau erdulden mußten als die Lehrerinnen, erwiderte eine rassige Lehrerin sofort, daß es doch nicht anginge, die Ausbildung einer zarten Kinderseelenknospe mit der Verfertigung eines ganz seelenlosen Damenkleides zu vergleichen. Nun, ich glaube, der Staat pflegt da keine psychischen Vergleiche anzustellen, sondern er zwackt eben ab, wo noch was abzuzwacken ist. Und schließlich habe ich gerade schon Damen von zarten, duftigen, seelenvollen Schöpfungen ihrer Schneiderinnen reden hören, während dieselben Damen von knospenden Knabenseelen als von unverschämten Bengeln sprachen. Ich will aber da auf keinen Fall in die Pfeffermühle hineintappen und mir den Gaumen verbrennen, da sich ja derzeit, wo eben die Kaminfeger siegreich aus der Abbauschlacht hervorgingen, ein Kaminfeger zum Wort meldet, der da behauptet, es sei nur gerecht, daß man den Kaminfegern auch die Zeit zahle, in der sie feiern, denn ein Schullehrer bekäme ja auch bezahlte Ferien. Ich will auch nicht behaupten, daß diese Maxime vollkommen richtig ist, denn mir wurde noch nie im Leben eine Arbeit bezahlt, die ich nicht auch vorher hätte leisten müssen. Man kann also da in gutem Glauben mit den Ansichten divergieren.

Dieser Tage ist mir aber eine Zeitungsnotiz ins Auge gefallen, die ich der schöneren Hälfte unserer Stadtbevölkerung um keinen Preis vorenthalten möchte. Für sie bedeutet diese Nachricht der „Freiheit Morgenrot". Also in der Tschechoslowakei werden künftig die weiblichen Wesen im mannbaren Alter genau so die Militärtaxe zahlen müssen, wie die vom Militärdienst befreiten Männer. Allerdings wird es nicht Militärtaxe, sondern Wehrbeitrag heißen. Und diese Anregung wird sich unser Fiskus wohl auch kaum entgehen lassen wollen. Da wir aber eine urchige Demokratie sind, müßten unsere Schönen erst alle Männerrechte bekommen, um auch der Männerpflichten teilhaftig werden zu können. Und so dürften denn die Enkelinnen Winkelrieds wohl auch bald das Wahl- und Stimmrecht erhalten, das die tschechoslowakischen Töchter Libussa's wahrscheinlich schon besitzen, — bestimmt weiß ich's nicht, aber die Tschechoslowakei ist ja dafür auch die „verbesserte Schweiz". — Der Saffastimmrechtsschnägg dürfte wohl also bald in raschere Bewegung kommen und die Stimmrechtspetition kommt aus der berüchtigten „Schublade" ans Tageslicht.

Uebrigens, vielleicht bekommen auch wir bald, ähnlich wie Rußland oder Polen, Frauenbataillone. Jüngst hat nämlich einer der berühmtesten Astrologen Englands aus der Cheopspyramide herausgefunden, daß der nächste Weltkrieg schon am 24. Januar 1936 beginnen wird. Tröstlich bei der ganzen Geschichte ist nur, daß er schon am 16. September des gleichen Jahres sein Ende findet und daß die ganze Berechnung vielleicht doch auf einem Irrtum beruht, denn die Cheopspyramide ist doch schon hübsch alt, und da können sich leicht Rechenfehler einschleichen. Nun, wer's erlebt, der wird's ja dann ohnehin sehen. Ich wasche meine Hände in Unschuld. Christian Luegguet.

Dalles.

's ist Weihnachtszeit, so Mann wie Frau
Hat bitterböse Sorgen:
Wo soll man für das Christkind nun
Die Gelder rasch erborgen?
Die Löhne werden abgebaut
Bei Städten und Kantonen,
Und wer noch Geld hat, sitzt darauf
Wie dicke, böse Drohnen.

Zwar Preiskontrolle macht der Bund
Und sammelt alle Daten,
Und baut die Honorare ab
Von Aerzten, Advokaten.
Zum Kaufen wird der Konsument
Von allerseits gebeten,
Die Wirtschaft will gekurbelt sein,
Doch fehlen die Moneten.

Man stellt die schönsten Dinge aus
In all den Auslagkästen,
Und wo man nichts mehr Neues hat,
Gibt's Ausverkauf in Resten.
Es müht sich sehr der Produzent,
Die Kauflust zu erwecken,
Und anderseits, da predigt man
Vom „Nach der Decke strecken".

Wie man's auch macht es ist nicht recht,
Man sitzt doch nicht im Vollen,
Und Freiland-Freigeld predigt laut:
„Die Franken müssen rollen."
Der Bürger aber simuliert:
„Das ist des Schicksals Tücke,
Die Franken rollen stets nur fort
Und nimmermehr — zurücke." Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.